

Ein später Beleg für eine Gebetsverbrüderung: Hornbach - St. Mihiel 1274

Von Ludwig Litzenburger — Elmstein

Eine in der deutschen Forschung bisher nicht beachtete Urkunde von 1274 aus Hornbach bei Zweibrücken (Rheinpfalz) im Chartular von Saint-Mihiel an der Maas führt zu einem späten Beleg für eine Gebetsverbrüderung zwischen dem als Priminiusgründung bekanntgewordenen Benediktinerkloster Hornbach und St. Mihiel des gleichen Ordens¹.

Die im Kreisarchiv Bar-le-Duc aufbewahrte Urkunde ist ohne Zweifel nicht das Original, sondern eine späte Nachschrift. Darauf weisen die im 13. Jahrhundert ungebräuchlichen Endungen (ae statt e) im Genetiv und Dativ Singular, wie auch im Nominativ Plural der Substantiva und Adjektiva der A-Deklination, welche die humanistische Sprachbewegung voraussetzen. Des weiteren fällt das „es“ am Schluß der einzelnen Vokabeln auf: Es gleicht einem aus zwei „c“ zusammengesetzten Buchstaben — offenes „a“ in „cc“-Form erinnert daran. Das „e“ ist jeweils mit dem folgenden Buchstaben durch obere Ligatur verbunden. Der Ductus der Schrift läßt eine frühere Zeitangabe als spätes 16., oder gar erst frühes 17. Jahrhundert für die Anfertigung der Abschrift nicht zu. Ort ihrer Entstehung ist St. Mihiel. Das ergibt sich aus der Überschrift: „De fraternitatibus inter nos et conventum ecclesiae Hornbacensis.“ Datiert ist sie 1274 im Monat Dezember².

Als Hornbach sein Angebot machte, konnte es auf das ehrwürdige Alter von mehr als 500 Jahren zurückblicken. Es war, höchstwahrscheinlich erst nach dem Tod Karl Martells, von Angehörigen des fränkischen Adelsgeschlechtes der Widonen gegründet, „aber nicht ausschließlich mit Eigengut dieses Geschlechtes, sondern in wesentlichen Teilen mit ehemaligem Krongut ausgestattet worden“³. So erklärt sich, daß Hornbach in den ersten vier Jahr-

- 1) Frdl. Hinweis von Joh. Ramackers (†) vom 30. 9. 1964; vgl. Noël Becquart — Jean Colnat, Archives départementales de la Meuse. Inventaire sommaire de la série HL Bar-le-Duc 1958 p. 41; ebda. Arch. dép. de la Meuse 4 H 6 Chartulaire 1, 17; Remling F. X., Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern. 1. Teil. Neustadt a. d. Haardt 1836 S. 69/70 und Neubauer A., Regesten der ehemaligen Benediktinerabtei Hornbach, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 27, 1904 bieten nichts; dagegen steht man bei Calmet A., Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine. Tom. 2, Nancy 1728, preuv. 506 auf festem Boden.
- 2) Varianten Calmets (siehe den Abdruck der Urkunde unten im Anhang) lassen nicht erkennen, ob er eine andere Vorlage benützte.
- 3) Doll A., Das Pirminsklöster Hornbach. Arch. f. mittelhochr. Kirchengesch. 5, 1953, S. 116, 120, bes. Anm. 92, S. 126.

hundertens seines Bestehens als „Königs- wie auch als Dynastenkloster erscheint“⁴. Schließlich wird es unter Heinrich IV. bischöflich speyerisches Eigenkloster. Aber als solches konnte es „Ende des 12. Jahrhunderts vom Speyerer Bischof nicht gehalten werden.“ Die Bindung an Speyer besteht 1237 noch, doch die Ausbildung der Landeshoheit war nicht mehr aufzuhalten und Hornbach ging der Zeit seiner Eingliederung in das Herrschaftsgebiet der Grafen von Zweibrücken unaufhaltsam entgegen⁵, ohne je aus dem Schatten größerer Benediktinerklöster herausgekommen zu sein. Bedeutung verlieh ihm, daß sein Gründer Pirmin in seinen Mauern starb und dort begraben wurde.

St. Mihiel ist, wenn das Jahr 709 als Gründungsjahr stimmt, älter als Hornbach. Es liegt auf einem Hügel über der Quelle der Marsoupe, besser Masoupe⁶. Als Patrone wählten die Gründer Graf Wulfoald und seine Gemahlin Adelsindis den hl. Michael, die allerseligste Jungfrau, den hl. Martin, die hl. Petrus und Paulus und andere Märtyrer und Bekenner; der Erzengel wurde namengebend.

Auch St. Mihiel trieb wie Hornbach, auf die Dauer der Eingliederung in ein weltliches Herrschaftsgebiet zu. Die Grafen von Bar hatten seit dem Ende des 11. Jahrhunderts den Titel „Untervögte von St. Mihiel“ abgestreift und dafür den Titel von Vögten angenommen. Sie „ordneten die Rechte und Pflichten der Abtei und überwachten ihre Amtsführung“⁷. Schließlich nahmen die Grafen den Charakter des Landesherrn an“. Aus der Vogtei wurde die allgemeine Schutzgewährung, die *custodia*, die *garde*⁸.

Während des Investiturstreites wurde dem Kloster die Bedeutung der allgemeinen Schutzgewährung unmißverständlich klagemacht. Der neugewählte Abt hatte den Stab jeweils aus der Hand des Vogtes bzw. des Regenten der Grafschaft Bar entgegengenommen. Mit diesem Rechtsakt ist zur Zeit Gregors VII. besonders der Name der Gräfin Sophie von Bar verbunden. Bis 1117 wurde die regorose Handhabung der *Custodia* nach und nach gemildert. Der Abstand wurde bei der Investitur nicht mehr von der Gräfin oder

4) *ibid.* S. 131, 136/7.

5) *ibid.* S. 131/38. Zu den baulichen Überresten vgl. Sprater F., *LThK*² 5, 1960, Sp. 485/6; Hensel G., Die Ostteile der ehemaligen Benediktinerklosterkirche Hornbach/Pfalz. Ein Beitrag zur oberrheinischen Baukunst in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Trier 1975.

6) Calmet, *Histoire*, Tom. 2 coll. 467; Cottineau L. R., *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés*. Tom. 2, Macon 1939 coll. 2818: St. Mihiel, prius castello ad Massupiam, vel vetus monasterium, deinde S. Michaelis ad Mosam, abbaye Bénédictins, 708 par le comte Wulfoalde, sur le Mont Castellion, ou Chatelet, sur la Massoupe, transféré par Smaragde vers 816 sur Meuse, Vannistes en 1606, diocèse de Verdun, ch.-l. cant., arrond. Commercy, Meuse.

7) Mayer Th., Fürsten und Staat. Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters. Weimar 1950 S. 20.

8) *ibid.* S. 77, 109/10.

ihrem Stellvertreter überreicht, sondern auf den Altar gelegt, wo ihn der neue Abt aufnahm. 1090 verfügte Gräfin Sophie von Bar auch über die Rechte der Burg, die zum Schutz der Abtei gebaut worden war. Der Kastellan hatte für ein Drittel der Gebühren — allerdings nur auf Bitten des Abtes — Gericht zu halten. Die Grafen von Bar waren de facto die Herren des Klosters⁹.

In der Entstehungszeit beider Klöster war die Gründung von Bündnen „zu gemeinsamem Gedächtnis der lebenden und verstorbenen Klosterinsassen und Wohltäter weit verbreitet“¹⁰.

Der reisende Mönch fand so auch außerhalb seines Klosters Geborgenheit, der Wißbegierige konnte studieren, der Kranke hatte Pflege und der Verstorbene seine letzte Ruhestätte. Die meisten dieser Gebetsverbrüderungen — Confraternitates — wurden im 11. und 12. Jahrhundert abgeschlossen. Das besagt nicht, daß es vor und nach dieser Zeit an Anschlüssen von solchen Bündnen fehlte. Im 13. Jahrhundert werden etwa auf den Generalkapiteln der Zisterzienser und zwischen Zisterzen und anderen klösterlichen oder klerikalischen Gemeinschaften, auch mit Ritterorden noch zahlreiche Gebetsverbrüderungen getätigt. Dies hält an bis zur Bursfelder Reform und bis in die Barockzeit¹¹. Der Vorgang zwischen St. Mihiel und Hornbach im Jahre 1274 fällt, was seine Entstehungszeit betrifft, nicht aus dem Rahmen.

Doch welche Ursache liegt diesem Bündnisabschluß zugrunde? Die Entsprechungen beider Geschichte — Gründung durch australischen Adel, Eingliederung in Territorien — dürften als Erklärung wenig nützen. Beide Abteien waren auch schon einmal durch die „Reichenauer Klosterverbrüderung“ einander verbunden gewesen¹². Gerade im 13. Jahrhundert wurden alte Verbrüderungen gerne durch neue bekräftigt. Ein sehr anschauliches Beispiel dafür bieten St. Michael in Bamberg und Melk (Wollasch). Aber das Geschehen zwischen Hornbach und St. Mihiel kann diesem Zusammenhang nur mit Vorbehalt eingefügt werden. Von einer Erneuerung eines Bündnisses ist nirgends ausdrücklich die Rede.

-
- 9) Werminghoff A., Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. Grundriß d. Geschichtswissenschaft hrsg. v. A. Meister 2. Reihe, Abt. 6 Leipzig — Berlin² 1913, S. 27.
 - 10) Hlawitschka E., LThK² 4, 1960, Sp. 454/5 mit Literaturhinweisen; Feine H. E., Kirchliche Rechtsgeschichte. Die katholische Kirche. 4. Aufl., Köln — Graz 1964 S. 357. Danach fällt die Hochblüte d. Gebetsverbrüderungen in das 9. Jahrhundert; Schmid K., Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im frühen Mittelalter. Frühmittelalterl. Studien. Jb. d. Instituts f. Frühmittelalterl. Forschung d. Universität Münster 1, 1967, S. 225—249 bes. 245; ders. und Wollasch J., Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalters. Ibid. S. 365—405 bes. 370.
 - 11) Siehe Societas und Fraternitas, Gründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters von K. Schmid und J. Wollasch. Berlin 1975.
 - 12) Schmid-Wollasch S. 404 nr. 32 und 405 nr. 45.

In aller Vorsicht sei hier an andere Gründe nur erinnert, die außer religiösen für eine Confraternitas noch Anlaß sein konnten. Denkbar wäre z. B. ein übereinander Hinausgreifen der Klosterbesitzungen. St. Mihiel reichte damit bis Marsal und Vic in Lothringen „ad sal faciendum“, wo andere Klöster ebenfalls Salz gewannen und um ihre Rechte an den Salzpfannen stritten¹³. Aber eine Durchsicht von Neubauers Regestenwerk über Hornbach ist in dieser Hinsicht enttäuschend. Jedoch ist mit dem Hinweis der Urkunde auf die Nachbarschaftshilfe dieser Erklärungsversuch immerhin legitimiert; freilich ist das Motiv beinahe stereotyp in zahllosen Urkunden zu finden. Eine Aktivierung der Beziehungen zwischen Benediktinerklöstern, wie sie dem tüchtigen Abt Hugo II. (1257–1279)¹⁴ in einer Phase zuzutrauen ist, da sich die alten Orden gegenüber den Mendikanten in der Defensive befanden, wird sich mit allgemeinen Tendenzen der Frömmigkeitgeschichte verschränkt haben in der vorliegenden Gebetsverbrüderung.

ANLAGE

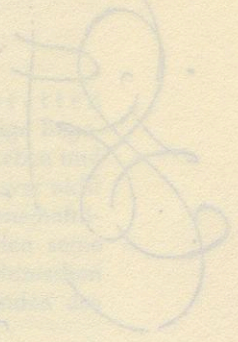
Die Varianten sind in Klammern gesetzt.

De fraternitate inter nos et conventum ecclesiae Horbacensis. In nomine sanctae et individuae trinitatis amen. Cum rerum eventus varii et inopinati multotiens circa propositum hominum accidere soleant ut qui iam vivit incolumis sanum (hodiernum, si cras nescial) se cras nequeat aestimare. Ut nullus de propria virtutibus valeat gloriari. — Hugo divina miseratione abbas totus que conventus monasterii Hornbacensis ordinis sancti Benedicti metensis diocesis viris vernerabilibus eorum confratribus in Christo sibi carissimis eadem miseratione VV (venerabili) abbati totique conventui monasterii sancti Michaelis Viridunensis diocesis eiusdem ordinis salutem in eo qui est omnium vera salus. Piae devotionis vestrae (onstrae), qua deum et monasterium nostrum diligitis in domino congaudentes ac vicissitudinem rependere cupientes, statuimus ordinavimus atque decrevimus in capitulo nostro ut deinceps vestra dilectio sive devotio erga deum et sanctam religionem et praedictum monasterium onstrum vehementius exardescat vos recipere ad confraternitatis vinculum tam ad vitam misericorditer quam post mortem, videlicet ut si quis de fratribus vestris apud nos manere voluerit vel missus fuerit litteris missoriis ab abbate et conventu suo habitis apud nos colle-

13) Litzenburger L., Die Benediktinerabtei Weißenburg und die Prämonstratenserabtei Mureau beenden am 24. Februar 1281 einen Streit wegen der Salzgewinnung in Vic. Arch. f. mittelrh. Kirchengesch. 18, 1966, S. 307/13.

14) Ders., Zwei päpstliche Provisionen für die Besetzung des Abtsstuhles im Pirminskloster zu Hornbach. Arch. f. mittelrh. Kirchengesch. 5, 1953, S. 143/54. — Für freundliche Hinweise während der Erstellung des Manuskripts danke ich den Herren: Prof. A. M. Burg, Haguenau, Prof. H. Dickerhof, Eichstätt, Erzabt Ursmar Engelmann und P. Virgil Fiala, beide Beuron, Prof. Cassius Haltinger O.S.B. Rom, Prof. K. Schmid, Freiburg und Prof. J. Wollasch, Münster.

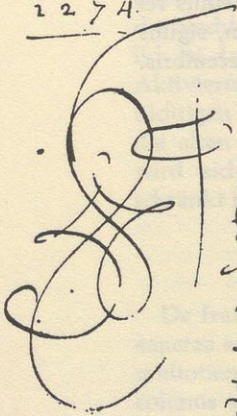
gatur in omnibus necessariis sicut unus de nobis humane et misericorditer procurandus donec fuerit revocatus, pro fratribus vestris decedentibus mutuas exsequias facere promittimus in campanarum pulsationibus, orationibus, vigiliis, missis, elemosinis, et sicut fieri solet secundum nostrae domus consuetudinem pro fratribus nostris, qui sunt de nostre domus gremio in speciali, dum ipsorum obitus nobis fuerit intimatus, et ut vos nobis in eadem obligatione mutua sitis obligati pariter et adstricti. In cuius rei testimonium et ut stabile permaneat in futurum praesens scriptum, sigillis nostris dedimus roboratum, anno millesimo c c° lxx quarto mense decembris.



De fraternitate inter nos et Conuentum Ecclesie Horbacensis.

Decembre

1274.



In nomine sancte et indiuiduae trinitatis Amen. Cum rerum
 tuentur variis et inopinatis Multoties circa propositum hominum
 accideret solent hi qui iam bene in colonia sanum se erant negura
 stimari. Et nullum de propriis virtutibus balcat gloriari. —
 Hugo diuina miseratione Abbac totusq; Conuentus Monasterij
 Horbacensis ordinis sancti Benedicti Meten Epoc' bene venerabilis
 eorum confratribus in Christo sibi Charissimis eadem miseratione
 W. abbati totiq; conuentui Monasterij sancti Michaelis. Vrdu
 2yog' eiusdem ordinis Salutory in eo qui est omnium vera Salua
 pia deuotione bestia qua deum et Monasterium nostrum diligentia in
 domino congaudentes ac beneficiu duntaxat expendere cupientes. Statum
 ordinis atq; decreuimus in capitulo nro hi de in spe b'ra dilectio
 sine deuotio erga deum et sanctam religionem. Et predictum monaste
 rium n'rum behermentum exalcat b'ra recipere ad confraternitatis
 vinculum tam ad b'ram misericordie quam post mortem, b'ide
 licet hi si quia de ratibus bestia apud nos manere soluerit
 det. missa fuerit. Interia missoria ad Abate et conuentu suu habitis
 apud nos colligatur in omnibus necessarijs sicut b'nuce de nobis
 humani et misericordite procurandus donec fuerit reuocatus pro
 mittimus in campanarum pulsationibus orationibus vigilijs
 missis elemosinis et alijs. sicut solent secundum nostram domi
 consuetudinem pro fratribus nris qui sunt de nra domo gremio
 in specialij dum ipsorum obitua nobis fuerit intimata et hi b'ra
 nobis in eadem obsequione mutua b'ra obligati pariter et
 adstricti. In cuius rei testimonium et hi stabile permanent
 in futurum preloa scriptum sigillat nra dedimus roboratum
 Anno domini Millesimo. cc. lxx. quarto mense Decembri.